

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

208 (4.5.1918) Abendblatt

Badischer Beobachter

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Zenger Nr. 425; (h. d. Reichspostamt) Nr. 110; (h. d. Reichspostamt) durch die auswärtigen Postämter für Baden, Württemberg, Elsaß, Lothringen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern; übriges Ausland Nr. 12.—

Anzeigenpreis: Die achtspr. Kolonialsache 25 Pf.; Notizen Nr. 1.20, je mit 20% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholung Nachschlag nach Tarif. — Aufträge vermittelt alle Anzeigen Expeditionen. — Schluß der Anzeigenannahme vorm. 1/8 Uhr bzw. nachm. 1/3 Uhr. Postfach: Karlsruhe 4844

Verlag: Er erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben. Verlagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“, „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“. Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wähl; für Anzeigen und Notizen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Einige schüchterne Bemerkungen zu wichtigen Fragen.

Von Montanus. (Schluß.)

Einem ungeheuren Aufwand von Entlastung leistet sich die R. V. Schulzeitung über unsere Aufsätze, daß nur die Religion allein Vieles zur Heilung und treuer Pflichterfüllung geben kann. Nun so, es gibt auch eine natürliche Liebe zur Heimat und natürliche Liebe der Eltern zu den Kindern und natürliche Liebe der Kinder zu den Eltern, gerade so wie es eine natürliche Liebe der Eltern zu den Kindern gibt und umgekehrt. Aber sind das nicht auch Gaben Gottes wie jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk? Und wird die natürliche Liebe und Treue nicht durch die Religion verklärt und erhöht. Und zudem ist doch „Gott sei Dank“ eine Tatsache, daß das Volk seinen Opfermut und Opferkraft holt aus der Religion, das zeigen die Briefe der Soldaten, das sieht jeder, der im Volke lebt. Wer nimmt denn die Stadtkinder auf? Wir kennen Leute, die niemand im Felde haben, bei 1-3 Kinder schöne Bauernhöfe u. sie nehmen doch kein Stadtkind auf. Mit religiösen Motiven kann man nicht kommen, weil sie eben die Religion für „Nebenache“ halten. Vom kategorischen Imperativ verspreche ich mir auch nichts, denn solche Sprüche machen die Bauern selbst, ohne sich aber weiter zu Opfern herbeizulassen. Ich möchte nur einmal den Artikel der Neuen Bad. Schulzeitung auf unsere Höfe führen, er würde manches erleben und erfahren. Das Landvolk bringt sicher die meisten Opfer und bringt sie in religiösem Sinne. Wenn das Wissen allein „Bildung“ brächte, gäbe es keinen so entsetzlichen Krieg mit all seinen traurigen Begleiterscheinungen. Alles war „gebildet“ und trotzdem wie sieht es heute aus?

Die „Bildung“, die die R. V. Schulzeitung meint, hat ja jüammerlich und schrecklich zugleich Fiasco gemacht. Dr. Kerstentemperer, auch ein Schulmann, verlangt zur Bildung eine widerprückslose Entwicklung der Psyche und dazu gleichgerichtete Einwirkung von Familie und Schule als selbstverständliche Voraussetzung. Er sagt aber: „Gerade an dieser gleichgerichteten Tätigkeit fehlt es aber in sehr vielen Fällen. Das ist zu einem sehr großen Teile dem Umstand zuzuschreiben, daß zwischen Eltern und Lehrkräften heute noch kein gemeinsames Band besteht, daß die höhere Schule wie die Volksschule in halber Bornehmtheit ihre eigenen isolierten Wege geht und das Elternhaus sich über diese Wege lustig macht. Ein solches Band zu schaffen, ist eine Notwendigkeit für jede Anstalt, welche eine Bildungsanstalt zu sein beansprucht.“ Aus diesen Worten Kerstentemperers ergibt sich also, daß zur Bildung eine widerprückslose Einwirkung von Schule und Haus gehören, daß also die Kinder im Geiste der Familie weiter zu erziehen sind. Das kann mit ein paar Religionsstunden, auch wenn sie noch so gut gegeben werden, nicht geschehen. Die Religion soll der Kern und Stern des ganzen Unterrichts sein. Und es ist wieder der gesunde, aller pädagogischen Spekulation überlegene Sinn der Bevölkerung, der die Volksschule mit der Erziehung und Bildung der Kinder nicht mit ein paar Religionsstunden erledigt sieht, sondern den ganzen Unterricht in den Dienst der religiösen Erziehung gestellt wissen will. Daß heute das nicht mehr so der Fall ist wie früher, ist doch klar. Und wenn heute so allgemein geklagt wird über die Jugend, so geben diese Klagen doch auch ein Recht, nach den Ursachen zu schauen. Denn daß die Jugend von heute auf morgen so ausgeartet sein kann, ist unumgänglich. Der Geist geht der Tat voraus, wie der Wind dem Donner. Man lehre also um von einem Seiten, das gezeigt hat, daß Rücken sich darin befinden. Ein alter, einfacher Mann hat sich lustig gemacht darüber, daß es so viele Anordnungen braucht und so viel Zwang, um den Genuß des Weibrottes einzuschränken und so viele andere Notlagen. Das ist doch Mangel an Einzicht, an Reife und Weitblick! Wer hat das meiste Weizenbrot und Feingebäck verschwendet? Sehr wahrscheinlich die Besitzenden und Wohlhabenden. Wer hat heute noch wie vor an Nachmittagskaffeekonzerten, an feierlichsten Operetten und Tanzvorstellungen seine ungehörige Freude und dies alles zu einer Zeit, in der unsere Söhne und Töchter draußen im Felde für Deutschlands Ehre und Zukunft kämpfen „bluten“? (Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorpsbezirks)? Das sind doch nicht unsere Bauern und Handwerker, die vor Arbeit nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht, das sind „Bildung“ und Besitz.“ Es fehlt trotz aller „Bildung“ die zarte, feine Seite vor auszusuchen Gemüts; heute gilt vielfach bloß rüchichtsloses Juregen im Gewerbe wie im Genuß.

Und wenn ein Landmann oder eine Bauersfrau, wie ich Fälle kenne, den Samen mit dem großen Goldstück das Fund Butter für 5-8 Mark, den Samen für 150 Mark, das Ei für 50-70 Pf. verkaufen, so ist das nicht immer Schabuch, sondern oft jene feine und rührende Beringung der eigenen Person, die es nicht für passend hält, so teure Genüsse zu erkaufen, geschweige denn herauszusuchen mit schrankenloser Gier, wie manche „Gebildete“ es tun. Leider schwindet diese feine Seite immer mehr und hat bis in die Tiefen des Volkes hinab die Stimmung unbedeutsamer Juregen und unheimlicher Begierens erzeugt. Wer viele nehmen lachend und brutal, was ihnen immer in die Hände kommt, mag es auch noch so fein und ausgefüttert sein. Die Selbsttätigkeit soll wehman, dazu genügt aber nicht ein bloßes „du sollst“ oder du darfst nicht, dazu braucht man höhere Motive, wie sie nur die Religion bietet, die Religion die den ganzen Menschen erfasst.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (W.T.V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz. An den Schlachtfronten ist die Lage unverändert. Die Artillerietätigkeit war in vielen Abschnitten, namentlich auch während der Nacht, lebhaft. Im Kemmel-Gebiet und zu beiden Seiten der Avere steigerte sie sich heute morgen zu größerer Stärke. Ein englischer Teilangriff südlich von Arras wurde abgeblagen.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf. Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nach erfolglosen Erkundungsvorstößen des Feindes an der lothringischen Front blieb die Gefechts-tätigkeit am Vormittag gering. Am Barroy-Walde und westlich Lamont am Nachmittag von neuem auflebender Feuerkampf ließ mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Ein schweizerisches Blatt, das sich über die unerschütterlichen Verhältnisse der Jugend, namentlich der gebildeten Jugend beklagt, wie sie so erschreckend zu Tage treten, auch in der freien Schweiz, schreibt dieser Tage: „Was für die Jugend verantwortlich war, glaube seine Pflicht erfüllt zu haben, wenn er sie erwerbsmäßig machte. Im übrigen war sie sich selbst überlassen...“

Das ist es, was wir oben auch in unsern schüchternen Bemerkungen behandelten. Daraus macht nun die Neue Bad. Schulzeitung großes Geschrei und stellt die Sache so hin, als ob wir die Lehrer angegriffen hätten und nicht ein System bekämpften, das uns eben nicht gut zu sein scheint. Und dazu haben wir ein Recht. Oder will uns das die Neue Bad. Schulzeitung verbieten! Wenn wir die Lehrer hätten angreifen wollen, so hätten wir ja nur zu schreiben brauchen, was ein ganz moderner Lehrerführer, der für die Abschaffung des Religionsunterrichts plädiert, schreibt: „Ein großer Teil der Lehrerschaft befindet sich innerlich in der schärfsten Opposition gegen den Geist, der die öffentliche religiöse Jugendziehung diktiert. So oft sie unter dem Zwang der kirchlichen Oberaufsicht ein heiliges Ja lehren, setzen sie in Gedanken ein sehr unheiliges Nein hinzu. Diese innere Abneigung und Fröndlichkeit entzieht sich der Beobachtung durch den Aufsichtsbeamten, kann aber gleichwohl ihre volle negative Wirkung auf die Jugend ausüben.“

So Fritz Gansberg in seiner „Demokratischen Pädagogik“. Und derselbe Fritz Gansberg schreibt in „Schule und Leben“: „Weil doch die Schule den teuersten Besitz der Eltern, ihre Kinder und ihre Lebenshoffnungen für einen großen Zeitraum des Lebens in Obhut nimmt, deshalb ist die Mitwirkung der Eltern an der Schulverwaltung oder doch wenigstens die Mitwirkung an dem Geist und an den Grundfragen, die die Schule betreffen, so überaus notwendig und wertvoll.“

Ja, auch die Mitwirkung der Eltern ist überaus notwendig und wertvoll. Das wollen auch wir, daß das christliche Elternhaus und die Schule sich gegenseitig ergänzen und in einem Sinne, in der christlichen Erziehung, die Jugend bilden.

Das ist zugleich echt vaterländische Arbeit. Wir führen zum Schluß einen Ziegen dafür an, den auch die Neue Bad. Schulzeitung wohl nicht ablehnt: „Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschheitsgeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Kampf des Glaubens und des Unglaubens. Alle Epochen, in denen der Glaube herrscht, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mittel und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welchen der Unglaube einen kimmerlichen Sieg behauptet und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglänze prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt.“

Goethe „Noten und Abhandlungen zum westfälischen Dünan“. Und im letzten Jahre seines Lebens sein Wort zu Erdmann: „Mag die geistige Kultur nun immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer breiterer Ausdehnung und Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erweitern, wie er will, über die Höhe und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schmimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen.“ Darin nochmals unsere Forderung: die Jugend soll nicht bloß geschult, sondern gebildet werden. Und dazu ist einfach notwendig die ganze religiöse Erziehung.

Die Kriegslage im Westen.

Der Kronprinz von Bulgarien an der deutschen Westfront.

Berlin, 4. Mai. (W.T.V. Amtlich.) Der Kronprinz von Bulgarien ist in Begleitung des bulgarischen Militärbevollmächtigten, Oberst Gantziem, auf dem westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen. Nach dem Empfang durch den Kaiser begab er sich an die Befehlsstelle der Obersten Heeresleitung, wo er im Auftrage des Königs von Bulgarien dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Großkreuz und die Kette des Alexanderordens mit Säbeln durch die Mitte und dem General Ludendorff den Kriegsorden für Tapferkeit 1. Klasse überreichte. Nach Besprechungen im Großen Hauptquartier begab sich der Kronprinz an die Front der Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone ab.

Leutnant Budler errang seinen 33., Leutnant Preutter seinen 22. Luftsieg.

Osten.

Südwestfinland ist vom Feinde befreit.

Deutsche Truppen im Verein mit finnländischen Bataillonen griffen den Feind zwischen Lathi und Tabakhus umfassend an und haben ihn in fünftägiger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelter Durchbruchversuche vernichtend geschlagen. Finnländische Kräfte verlegten ihm den Rückzug nach Norden.

Von allen Seiten umstellt, streckte der Feind nach schwersten blutigen Verlusten die Waffen. Wir machten 20 000 Gefangene, 50 Geschütze, 200 Maschinengewehre, Laufende von Pferden und Fahrzeugen wurden erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

eingetroffen. Nach dem Empfang durch den Kaiser begab er sich an die Befehlsstelle der Obersten Heeresleitung, wo er im Auftrage des Königs von Bulgarien dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Großkreuz und die Kette des Alexanderordens mit Säbeln durch die Mitte und dem General Ludendorff den Kriegsorden für Tapferkeit 1. Klasse überreichte. Nach Besprechungen im Großen Hauptquartier begab sich der Kronprinz an die Front der Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Die Beförderung von Montdidier durch die Franzosen.

Berlin, 2. Mai. (W.T.V.) Aus den Trümmern von Montdidier ragt noch unzerstört das Gittergerüst des alten Ausrichturmes. Die Weiterverfechtung der Plattform ist von Schrapnellflugeln durchlöchert. Granatplitzer haben einzelne Stufen der Treppe herausgeschlagen, aber noch ist der Turm bestiebar, noch haben an der Innwand des Geländers teilweise die Michtungsweiser Amiens, Clermont, Compiègne. Weit westlich man an Hazen Tagen ins Land. Von dem feindlichen Saatrün der Felder haben sich braune Schatten ab. Zu Füßen des Turmes breitet sich in Schutt und Staub, was noch vor drei Wochen eine blühende Stadt war. Als die Deutschen Montdidier nahmen, stand in den Wohnräumen noch das Gefier auf dem Tisch, Blumen in den Vasen, aber die Bevölkerung war bis auf Greise und Sieche geflohen. Sofort begann der Franzose rüchichtslos in die Stadt zu ziehen. Schredlich gelte das Jammer und Wimmern der getroffenen Kranken in die Nacht hinaus. Am frühen Morgen machten die Deutschen Kolonnen, die sie für andere Zwecke nötig brauchten, frei, trugen auf Bahnen die Kranken aus den Häusern und schafften den Haufen Glend aus der Stadt, den auf dem Marsche nach Meuse das Feuer der eigenen Landleute noch weiter dezimierte. Gleich Vapaume, Peronne, St. Quentin und noch so vielen anderen, ehemals blühenden Städten und Dörfern Nordfrankreichs vollzog sich nun das Schicksal des unglückseligen Montdidier. Tag und Nacht trachten die französischen Geschütze bis zu den schwersten Kalibern in der Stadt. Wie mit riesigen Schmelzhämmern schlugen sie Strahe auf Strahe in Schutt und Staub. Von der Kathedrale stehen noch die Grundmauern, vom Rathaus noch eine groteske Hofmaße. Aber ganze Häuserreihen sind buchstäblich verschunden, und aus dem Schutt flaffen gähmend die durchschlagenen Keller. Wegen dieser Keller, in denen die Deutschen vielleicht Dedung finden könnten, muß eine ganze französische Stadt vom Erdboden verschwinden. Doch dieser beispiellose militärische Zweck wurde nicht erreicht. Nicht umsonst haben die Deutschen die Kämpfe von Combes, Vapaume, Peronne und St. Quentin hinter sich. Kaum kam die Schlacht zum Stehen, so gingen Kommandos mit Schlegel und Eisen in die Keller. Klang irgendwo das Gemöise höhl, so begann sofort die Arbeit und, wie in fast allen nordfranzösischen Städten, zeigte es sich, daß auch der Untergrund von Montdidier durchzogen ist von einem Gewirr von Katakomben. — Stufe auf Stufe führt hinunter in die unterirdischen Gänge, wo in früheren Jahrhunderten die Bevölkerung dieses ewig von Kriegen heimgejagten Landes bis und 20 Meter unter dem gewachsenen Fels Schutz vor dem Feinde suchte. „Des Gouaches font venus“ sagt noch eine Inschrift aus dem Jahre 1814, tief unter der Erde. — Mit Weiten und Wödeln aus den der Berührung preisgegebenen Häusern sind die Katakomben wohllich eingerichtet. Defen gefeilt und die gewaltigen Lebensmittel rechtzeitig dort unten geborgen. Nun mag der Franzose lachen, man hört es hier nicht einmal. Rings um die Trümmer der Stadt grünen die Saaten, blühen die Obstbäume, aber bald vollzieht sich an dem ganzen Land das grauenvolle Schicksal, und soweit das Auge reicht, wird nichts sein, als Wüste, Trichterfeld und Gräben.

Klagen der Franzosen über das Benehmen der Engländer.

Berlin, 3. Mai. (W.T.V.) Die Schicksalge aus den französischen Gebieten, die durch die letzten Angriffe in deutsche Hand fielen, beklagen sich einstimmig über die Engländer, die sie als rüchichtslos, egoistische Menschen kennen gelernt hätten. Beim britischen Rückzug habe zum Beispiel ein Stab, der in einem besseren Privathaus untergebracht war, es nicht für nötig gehalten, seinen Wirtsknoten ein Wort von der drohenden Gefahr zu sagen. Der Stab sei einfach plötzlich verschwunden. Allgemein tabeln sie die englischen Soldaten, die, stark dem Trunk ergeben, viele Aus-

schreitungen verübt hätten. In der ersten Zeit hätten die Engländer die ihnen angewiesenen Wohnungen verwüstet, die Möbel zertrümmert und zum Feuer machen benützt. Erst auf wiederholte Befehle der Zivilbehörden hätten die Truppalkommandos sich herbeigelassen, in Befehlen ihre Soldaten vor Rohheiten zu warnen.

Der Plan für die Heeresverfäkung in Amerika.

Washington, 2. Mai. (W.T.V.) Neuter. Der Sekretär für den Krieg Baker, sowie der Chef des Stabes, General March, und der Provostmarschall, General Crowder, unterbreiteten heute der Militärkommission des Repräsentantenhauses den Plan für die Heeresverfäkung. Das bestehende Heeresverfäkungsgesetz, das von der Kommission bis zu der Rückkehr Bakers aus Frankreich in Anwendung gebracht wurde, sah eine Armee von 1 700 000 Mann vor. Nach einer Konferenz mit der Senatskommission erklärte Baker, er habe nicht irgend eine bestimmte Grenze für die Heeresstärke diskutiert, weil die einzige Grenze dafür die Möglichkeit der Vereinigten Staaten seine Mannschaften auszurüsten und zu befördern. Baker war zu folgender Mitteilung ermächtigt: Das Programm des Kriegsdepartements wurde heute bei der Militärkommission des Hauses eingebracht. Dabei wurde bestimmt, daß die Ausbildung der Mannschaften, die Vermehrung des Heeres, seine Ausrüstung und Beförderung so sehr als möglich beschleunigt werden soll. Eine Veränderung in der Dienstaltersstufe werde nicht vorgesehn.

Ausgaben amerikanischer Gefangenen.

Berlin, 3. Mai. (W.T.V.) Ihren eigenen geringen Kampfwert gaben die amerikanischen Gefangenen ohne weiteres offen zu. Ein bei Seicheprey gefangener Offizier äußerte: „Daß es uns an Ausbildung und Kriegserfahrung fehlt, hat der heutige Tag wohl bewiesen. An Mut fehlt es uns nicht.“ Ein anderer meinte über den deutschen Vorkost: „Wer kann eurem Angriff widerstehen (Wo will reist your boys)?“ Alle Gefangenen bezogen immer wieder das Fehlen jeglicher Kriegsgesteuer in der amerikanischen Heer. In der stets zunehmenden Erkenntnis, daß die deutsche Führung und die Truppen überlegen sind, schwindet mehr und mehr das Vertrauen zu eigenen Waffenerfolgen. In politischer Hinsicht stimmen die Gefangenen darin überein, daß in den Vereinigten Staaten der Krieg gegen Deutschland unpopulär sei und daß die Truppen und die Heimat einen baldigen Frieden ersehnen.

Berlin, 4. Mai. Baron von Ardenne, in der Berliner Tageblatt: Wenn der deutsche Siegeslauf von Zeit zu Zeit Kampfpauzen sich gestaltet, so hat das seine besondere Gründe, die aber keineswegs irgend welche Vorurteile rechtfertigen, sondern die in der Natur des ganzen ungeborenen Ringens liegen, in dessen neuen Kampf-formen, in der Rücksicht auf die Massenhaftigkeit der Streiter. — Wie die königliche Volkszeitung berichtet, mehrten sich in der Londoner Times die Befürchtungen, daß die amerik. Hilfe nicht mehr rechtzeitig komme. — Im roten Tag schreibt das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Reine: Wie England uns während der drei Kriegsjahre durchaus zu Boden schlagen wollte, so muß es von uns erst niedergezwungen werden, bevor jenes Gefühl der Atuna in ihm aufsteigt, durch das es allein zu einem für uns unanschuldigen Friedenstillstand bewegt werden kann.

Der Krieg zur See.

20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. Mai. (W.T.V. Amtlich.) Cines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Neureuther, hat in der irischen See und ihren Zufahrtsstraßen mit gutem Erfolg gegen den Handelsverkehr unserer Feinde gearbeitet. 5 bewaffnete, zumeist tiefladene Dampfer und ein Segler fielen den Angriffen des U-Bootes zum Opfer. Die Ladungen der Dampfer bestanden vorwiegend aus Kohle. Ein Dampfer hatte Munition geladen, einer wurde aus stark gesichertem Geleitzuge herausgeschossen. Namentlich festgelegt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Bradford“ (2093 Bruttoregistertonnen). Im ganzen fielen nach den neu eingegangenen Meldungen der U-Boote versenkt 20 000 B.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kohlenmangel in allen Häfen der Welt.

Berlin, 3. Mai. (W.T.V.) Die Kohlenausfuhr Englands hatte schon im Frieden eine ganz gewaltige Bedeutung. Nahezu 100 000 Tonnen im Werte von über 1 Milliarde Mark wurde 1913 auf englischen Häfen über die ganze Welt verfrachtet. Die Schiffsraumnot unterbindet diesem Ausfuhrwege die Lebensader. Infolge dessen herrscht Kohlenmangel in allen Häfen der Welt. Die in Amerika liegenden englischen Dampfer müssen von England aus mit Kohle versorgt werden. (Newyork Times vom 16. Januar.) Die Kohlenpreise steigen im

on
ntel
Seide
ard
br.
aden)
utschlands
valdes 88 000 Einw.
n Sport
verein. 1521
Karlsruhe.
n Wetter.
Mai 1918,
-1/7 Uhr
aufführungen
der
Regiments Nr. 109.
Musikmeister Gezan.
eife:
30 Pf.
und Kinder
40 Pf.
80 Pf.
10 Pf. 1737
leben
reiten, Geholungsflema
u. f. w. empfohlen wird
-Seifen
und vielbegehrte
-Waschmittel.
erk Qualität mit einem
gen Nachn. von 6.900.
dung des Tages.
imer, Kamen i. W.
Vertreter überall gefast.
ion der Frauen); 3/9
1/2; 3/10 Uhr: Amt mit
Hilfslehre für Frauen;
erfahrt; 3/8 Uhr: No-
Montag: 8. Oper.
Freitag: 3. Oper.
Dienstag:
für Franz Mädel; be-
Mit für Franz Mädel;
ginn der Götigen An-
11-12 Uhr: allgemein.
er der monat. Götigen
Schüler des Oberdorf.
3-4 Uhr: Frauen des
4-5 Uhr: Frauen des
Jungfrauen des Ober-
Frauen des Unterdorf.
b. Proffession. — Samst-
r Katharina Duns geb.
Katharische Dienstag
m 8 Uhr, an den über-
amtag morgens 6 Uhr,
morgens 6 Uhr, nach-
1/2.
Biederheim. Sonntag:
4 Uhr: Maianacht. —
1. Messe. — Samstag:
gottesdienst. — Reich-
Vorgaben, sowie Samstag
abstakt ist jeden Dienstag
Ausnahme von Dienstag
rmerheim. Sonntag:
Bredigt. — Mittwoch:
für Adolf Gittelwein. —
1/2 Uhr.
ag: 2. Oper, Amt für

Der Feind über den U-Boot-Krieg.

„Maut Schiffe, Schiffe und nochmals Schiffe. Wir brauchen sie 1918 oder wir werden die Folgen tragen müssen.“ Daily News, 23. November 1917.

„Unsere U-Bootverluste (in sieben Monaten vom April bis Oktober) betragen etwa 2/3mal soviel wie der Ertrag.“ Economist, 10. November 1917.

freien Handel auf phantastische Höhe. In Mexiko, den A. Ende vorigen Jahres auf 500 Mark die Tonne. Times vom 27. November 1917. In New York und anderen Häfen der Vereinigten Staaten konnten anfangs des Jahres eine große Zahl mit Munition und Lebensmitteln für England beladene Dampfer nicht fahren, weil es ihnen an Kohlen fehlte. (Financial News vom 1. Februar.) Die geplante Verschiffung der argentinischen Weizenexporte stößt nicht nur wegen Schiffmangels auf Schwierigkeiten, sondern auch, weil Vorkohle weder aus England noch aus Nordamerika in genügender Menge zu beschaffen sind. Am Schlimmsten sind die Mittelmeerländer betroffen. Die ägyptische Postdampfer-Kompany verwendet in ihren Werften als Heizstoff Kohlen aus Mexiko und Indien, die sonst als Viehfutter dringend benötigt werden. Drei Viertel der nach Italien eingeführten Kohlen gehen an die Kriegsindustrie. Die Eisenbahnzüge werden fast nur mit Holz geheizt, soweit sie überhaupt noch fahren. Die Privatindustrie ruht gänzlich. Im Populo Romano vom 9. März wird berichtet, Crepi habe gesagt, das Leben der Nation und die Kriegsführung hänge von dem ab, was die Verbündeten Italiens an Holzzufuhr gewähren könnten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Das Geneser Urteil gegen die Schweizer aufgehoben. Bern, 3. Mai. (B.Z.) Nach einem Telegramm der schweizerischen Gesandtschaft in Rom an das politische Departement hat der oberste Kriegsgerichtshof in Rom das Urteil des Geneser Kriegsgerichtes aufgehoben und die Angelegenheit der verurteilten Schweizer dem Kriegsgericht in Alessandria überwiehen.

Englischer Dank für eine finanzielle Beistellung Ägyptens. Amsterdam, 4. Mai. (B.Z.) In Erwiderung auf das ägyptische Angebot, sofort 3 Millionen Pfund zu den Kriegsausgaben beizusteuern und eine weitere halbe Million in das ägyptische Budget von 1918/19 einzustellen, sandte die britische Regierung an den Oberkommissar von Ägypten ein Telegramm, worin sie bittet, dem Sultan und seinen Ministern den warmen Dank der englischen Regierung darzubringen für diesen edelmütigen Beweis ägyptischer Bereitwilligkeit und Ergebenheit gegenüber den Schutzmächten, unter deren Schirm die ägyptische Wohlfahrt geschützt sei.

Zur Lage im Osten.

Die Bukarester Verhandlungen vor dem Abschluss. Bukarest, 3. Mai. (B.Z.) Heute mittag ist der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hier eingetroffen. Die Verhandlungen der verbündeten Mächte sind somit vollständig veranlagt. Nachdem in den letzten Tagen verschiedene noch nicht endgültig gefällte Fragen ihre Lösung gefunden haben, gehen die Bukarester Verhandlungen ihrem Abschluss entgegen.

Ganz Finnland in der Gewalt der Regierungstruppen.

Kopenhagen, 3. Mai. (B.Z.) Verlingste Tidende meldet aus Stockholm: Aus Helsinki wird gemeldet, daß nun ganz Finnland in der Gewalt der Regierungstruppen ist. Die von der Roten Garde allein an den Eisenbahnen angeordneten Verwüstungen stellen einen Schaden von 150 Millionen dar. In den letzten Wochen haben die Russen bedeutende Truppenmassen

Die feindlichen Brüder.

Erzählung aus vergangener Zeit von Hermann Hirschfeld. Erster Abschnitt. Jutta und Sibylla. „Der Morgen, die ihr droben in Wasfall, der Götter Sitz, die Schicksalsäden webt, mit dem Dunkel der Nacht umspinnst das Haus, das Kommer bracht und den Tod über uns und unser Herz brach in bitterm Leid. Hört mich, ihr Nachgötter, ihr verbannten, ihr verhöhten, an die ich glaube, denen ich opfere, zeigt eure Macht, euch diese Seele zu gewinnen — ihr könnt's, schafft Rahe — Rahe!“ Aus dem geöffneten Vogenfenster mit den zahllosen kleinen in Wei gefahnen Glasstücken des hochgelegenen Turmgeschloßes der Feste Ehrenfels, die sich von der Straße abwärts auf mähtiger Anhöhe, wohlgeschützt durch Gebirge und Wall, zwischen Mühen und Straßung erhob, wirkte eine leichte Rauchwolke in die klare Luft eines schiedenden Sommermorgens des Jahres 1485. Er rührte von einem seltsam geformten Erzbecken her, auf dessen schließende Kanten die Hand eines Weibes, das sichtlich schon die Schärpe weit überdrückten, eben ein Pulver freute, daß den kleinen Raum nicht unangenehm, aber betäubend wirkendem Duft erfüllte.

Ein weites, aschgraues Gewand von grobem Stoff umhüllte die mittelgroße, aber völlig rüstige Gestalt der Alten, ein Schleierstück von rotgefärbtem Rinnen rahmte das verwitterte Antlitz ein, mit den flackenden grauen Augen, den unzähligen Falten und Mangeln, dem eingefallenen zahnlosen Mund, der oben in furchtbarer Bewußtlosigkeit beschworen hatte des alten Bayernlandes einstige Götter, ehe

an der finnischen Grenze angeammelt. Man erwartet wichtige Ereignisse.

Eine falsche Anklage.

Mina, 3. Mai. (B.Z.) Nach der baltischen Feilung ist Baron Otto von Crothhau nach seiner Befreiung aus dem Zuchthaus in Jaroslau nach Riga zurückgekehrt. Im Sommer 1915 wurde Baron Crothhau im Zusammenhang mit der Spionageaffäre des Gendarmerieobersten Masojedow als deutscher Spion zum Tode durch den Strang und ferner zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Im ersten Gerichtsverfahren wurde er aus gänzlichem Mangel an Beweisen freigesprochen. Auf Befehl des Gendarmenkommandierenden wurde jedoch ein Revisionsverfahren eingeleitet, worauf Baron Crothhau auf höhere Verfügung verurteilt wurde, obgleich nach wie vor nicht die geringsten Anhaltspunkte zur Begründung der Anklage vorlagen. Der russische Rechtsgelehrte Koni bezeichnete das Urteil als Justizmord. Zu Beginn der Revolution wurde nochmals ein Revisionsverfahren eingeleitet, das jetzt zur Haftentlassung des Barons führte.

Sensiblen Verstimmung zwischen der russischen und französischen Regierung.

Berlin, 4. Mai. (B.Z.) Wie jetzt bekannt geworden russische Funktionäre im Klartext „An Alle“ zeigen, hat die Landung japanischer Truppen in Vladivostok zu einer ersten Verstimmung zwischen der russischen und der französischen Regierung geführt. Der französische Botschafter Rouleus gab aus diesem Anlaß ein in der Moskauer Zeitung vom 2. April veröffentlichtes Communiqué heraus, das im wesentlichen folgenden Inhalt hatte: Die Landung japanischer Truppen in Vladivostok ist eine Folge des besorgniserregenden Zustandes und der Unruhen in dieser Stadt. Die Nachrichten, die wir aus Vladivostok erhalten, weisen auf den Zustand der Anarchie hin, der ständig Leben und Eigentum der verbündeten Untertanen bedroht. Wenn die russische Regierung ihre Gäste vor den Gefahren der Straße nicht schützen kann, dann muß die Kriegsmacht des Landes, dessen Untertanen Sozialisten ausgeführt sind, die Wiederherstellung der Ordnung auf sich nehmen. Die japanische Frage, soweit sie eine rein japanische ist, kann in Vladivostok nur lokalisiert werden unter der Bedingung, daß der japanischen Regierung die Genehmigung erteilt wird, die sie zu verlangen berechtigt ist. Inzwischen können sich die Verbündeten zu dem Vorhaben der Deserzieren und Deutschen nicht gleichgültig verhalten. Die deutschen Staaten streben darnach, sich Rußland in wirtschaftlicher Beziehung zu unterwerfen, insbesondere mittels ihrer Gesandten in Sibirien Kolonisationszentren zu organisieren. Die Verbündeten können sich gezwungen sehen, sich einzumischen, um auf diese Drohung zu antworten, die ebensosehr gegen das russische Volk wie gegen sie gerichtet ist.

Wie der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, in seinem Rundspruch an die französische Regierung erklärt, wurde ihm die Gehörlichkeit dieser Erklärung des französischen Botschafters auf Anfrage von dem französischen Konsul in Moskau offiziell bestätigt und hat bei der Sowjetregierung erheblichen Unwillen ausgelöst. Wir entnehmen dem Protokoll Tschitscherins folgendes: Das Wenigste, was ich über die Erklärungen fragen kann, ist, daß sie besonders in einem Interview unzulässig sind, und ich bezweifle nicht, daß die französische Regierung sich der verderblichen Folgen klar wird, welche sie unfehlbar für die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich haben werden, falls die französische Regierung sich offen zu der von ihrem Botschafter angenommenen Haltung bekennt. Wie schwierig auch Rußlands Lage sein mag, so kann weder das russische Volk noch die Regierung der Sowjets in irgend einer Form zulassen, daß die offiziellen Vertreter der Alliierten sich mit solchem Zynismus, wenn auch unter dem Deckmantel diplomatischer Redensarten, in die inneren Angelegenheiten Rußlands mischen unter der Androhung, ihm Landesteile mit Gewalt zu nehmen. Was mich vor allem an den Erklärungen von Rouleus in Erinnerung setzt, ist seine völlige Unkenntnis der Tatsachen, von denen er spricht.

Seine Behauptung, daß Deutschland mit Hilfe seiner Kriegsgefangenen in Sibirien Mittelpunkt der Kolonisation zu organisieren suche, wundert mich besonders. Amerikanische Offiziere, welche aus Sibirien kommen, haben sich an Ort und Stelle davon überzeugt, daß die in Sibirien internierten deutschen Gefangenen in keiner Weise die Interessen der Verbündeten bedrohen. Rouleus behauptet mit der Geistes der Selbstverständlichkeit, daß in Vladivostok Anarchie herrsche. Nicht Anarchie herrscht in Vladivostok, sondern die Regierung der Sowjets, die Diktatur der arbeitenden Massen, die selbstverständlich auch nicht dem Gehör der Fremden Ausbeute ist. Diefelbe Sowjetregierung herrscht in der ganzen russischen Republik. Wenn Rouleus der Meinung ist, einen Einfall in Vladivostok veranlassen

des Christentums heilige Macht auch siegreich die Nacht des Unglaubens zu lären kam.

Die Ausstattung des Turmzimmers, in der Jutta als Hegenkammer bezeichnet, stimmte mit dem Ansehen des Weibes überein. Sakram gefornnte Urnen, mit Rosen besetzte Steine, ein Feld mit gläsernen Kriolen und kupfernen Topfen, ausgestopfte, fremdländische Vögel von dunkler Farbe, der Blick in dem geböhten, braun getöfellen Raum sich wandte — überall begegnete er bestreudend, ungewohnter Erscheinung, einem Ausdrucks der Dürftigkeit und Sehnüchtheit, die eigentlich mit dem lichten Sonnenschein draußen kontrastierte, der Himmel und Erde mit Burpurstrahlen umwoh.

Die zweite im Gemach anwesende Persönlichkeit war ebenfalls diesem Ort nicht fremd. Auch sie war eine Frau in vorderem Alter, den Schägern nahe — eine hohe, gebietende Gestalt, welcher der schwarze Schab in ihrer Hand mehr zur Erhöhung des Einbusses, den ihre Erscheinung hervorbrachte, als zur Stütze der Hilfsbedürftigkeit zu dienen schien. Ein langschleppendes Kleid von feinem braunen Wollstoff, von einem mit Rubin besetzten Goldgürtel gehalten, stand trefflich zu dem scharf geschnittenen Profil des dunklen Antlitzes mit dem noch immer wie in jugendlichem Feuer glänzenden schwarzen Augen. Auf dem Haupte trug die Dame eine schneeweiße Haube von schwarzem Samt mit einem hohen Verhüllsel besetzt, der das weiße Vorderhaar völlig frei ließ.

zu müssen, so bedeutet dies im Prinzip, daß fremde Einflüsse in ganz Rußland zur Wiederherstellung der Macht der Ausbeuter notwendig sein werden. Wir müssen in bestimmter Form die mit der japanischen Landung in Vladivostok bezweckten Absichten, die durch Rouleus gefördert werden, zurückweisen. Die japanische Landung ist ein Akt der Seeräuberei und wir sind nicht geneigt, der japanischen Regierung irgend welche Genehmigung zu geben. Rußland ist noch nicht so machtlos, daß es jeder fremden Macht gestatten müßte, sich einen Teil des Landes zu sichern. Es wird mit allen Mitteln hiengegen ankämpfen und kann unterdessen nur aufs energischste gegen die unter dem Deckmantel geschützter diplomatischer Formeln ausgeführten widerrechtlichen Pläne Rouleus protestieren. Die Erklärung Rouleus in den kritischen, von Rußland durchlebten Tagen kann schwerlich zu guten Beziehungen zwischen dem französischen und dem russischen Volk beitragen. Ein Vertreter der französischen Regierung, der zur Verstärkung der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland beitragen soll, kann im Gebiete der russischen Republik nicht gebildet werden. Die Regierung der russischen Sozialistischen Sowjetrepublik drückt die Ueberzeugung aus, daß Rouleus unerbittlich von der französischen Regierung abberufen werde.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstagsausschuß für die Beratung des Branntweinmonopols hat am 2. Mai unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Jehnster (Ztr.) seine Arbeiten begonnen. Zum Berichterstatter wurde Abg. Blund (Sp.) gewählt. Ein Antrag Rumm (D. Fr.) fordert, daß zwei Prozent der Erträge des Monopols alljährlich zur Bekämpfung des Alkoholismus verwendet werden sollen. Die Sozialdemokraten wollen das Monopol auf die Herstellung von Branntwein ausdehnen. Süddeutsche Zentrumsgesandte verlangen Gleichstellungen für die Ochsenerzei. Von verschiedenen Seiten wurde die Vorlegung einer Statistik über die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Brennereien und ihres Vermögens zur Bestimmung der Besteuerung verlangt. Nachdem ein Regierungsdirektor zugestimmt hatte, ein Statistik vorzulegen, was jetzt mit den vermindernden Arbeitskräften hergestell werden kann, vertagte sich der Ausschuss bis zum 7. Mai.

Der Hauptausfluß über die Vorgänge in der Ukraine.

Berlin, 4. Mai. (B.Z.) Der Hauptausfluß des Reichstages betraf heute die Vorgänge in der Ukraine. Der Berichtende bezeichnete es als unangenehm, auch über die Vorgänge in Rußland und über den Stand der Verhandlungen Aufschlüsse zu erhalten. Im Auftrag des Reichskanzlers gab hierauf der Botschafter von Bahr eine nähere Darstellung der Vorgänge über die Verhältnisse in der Ukraine. Es kommen drei Ereignisse in Betracht: 1. der Selbstverpflichtung des Feldmarschalls von Eichhorn, 2. die Festnahme von Regierungsmitgliedern in der Ukraine, 3. die Umwandlung der Regierung und Auffassung derselben auf anderer Grundlage. Ueber die Aufhebungen des Botschafters von Bahr wird ein amtlicher Bericht herausgegeben werden.

Ausland.

Das italienische Kultusministerium und der katholische Klerus.

(A.) Mailand. Der Kultusminister Sacchi, ein Erzfreimaurer, hat sich in einem Schreiben an die Erzbischofe und Bischöfe Italiens gewendet, worin er sie um ihre Mitwirkung bittet, damit der katholische Klerus sich intensiver für die Erhaltung und Kräftigung des vaterländischen Sinnes einsetze, da ja ihr Einfluß besonders in den ländlichen Kreisen ein sehr großer sei. Die Kriegsfreudigkeit muß schon tief gesunken sein, wenn der freimaurerische Kultusminister sich zum Weg an die Geistlichkeit entschließt.

Baden.

Aus einem englischen Brief.

Ein Kämpfer von der Front im Sommergebiet läßt uns einen englischen Brief, der ihm bei den dortigen Kämpfen in die Hand kam. Die Briefhülle trägt Spuren des lehmigen Bodens an sich. Der Brief selber wurde von einem jungen Mädchen Gith an ihren Bruder an der Sommerfront geschrieben. Er ist datiert „Liverpool, 22. Februar

von Alsted, das älteste und zugleich vornehmste Mitglied des Geschlechts, deren Klugheit und Willenskraft sich jeder der Angehörigen unterordnete, zumal, da ihr aus ihres Seligen Erbschaft ein großes Wittum zugewiesen kam.

Oben stand sie an der Vertreten Seite. In des machsten die wunden Beschwörungen Juttas wenig Einbruch auf sie, sie war ihrer Zeit langer Zeit gewohnt. — Nun wendete sich die Alte um und gewährte den teilnahmslosen Ausdruck der Jutta ihrer Herrin, auf deren Lippen heimlich ein spöttisches Lächeln kränzte.

„Ihr glaubt nicht an der Höheren Macht,“ sagte sie finster, „wenn werdet Ihr's? Wie will man ohne Glauben Hilfe erwarten?“

„Schwarte ichs dennoch?“ entgegnete die Dame; „einst gab es allerdings Stunden, in denen ich mich von dir bereden ließ, von gekrimmsoll düstern Wächtern die Erfüllung der Wünsche der Mache zu erwarten, die, nur zu gerecht, mein Herz durchglühen. Jaha habet verurteilt, sie vom Himmel zu erschauen, an den zu glauben man mich gehöret seit meiner Kindheit — umsonst. Die Saat, die ich mit jenen hoff, erwuchs für mich selber Gnitig und verderbend, nur noch mehr die furchtbaren Gefühle des unglücklichen Gastes entflammend; ich verachtete, diesen Satz der Religion zu offen, zu benehmen, was ich mir gelobt, da die Henker des Herzogs Ernst die teurete meiner Freundinnen in die Klüften der Donau stießen, weil sie sich für zu art hielt, weniger zu sein als eines Fürsten Ehegemahl, und sei es selbst Herzog Ernstens Sohn. Was ich gelobt, da Herzog Albrecht, der Gemahl der holden Agnes Bernauerin, des Opfers des Stolzes seines Vaters, wieder freie, des Landes willen, wie es hieß, diesmal ein Fürstentum, Anna von Braunshweig,

Chronik des dritten Kriegsjahres.

5. Mai. Volhovia bricht mit Deutschland. Englische Vorkämpfe südlich des, an der Scarpe, bei Cambrai und zwischen Villers-Blouich und Gemelen zurückgeschlagen. Dritte Niederlage der Franzosen an der Aisne zwischen Melette und Craonne. Das erste deutsche Flugzeug über Odeska. Neue Friedensstimmung über Ostpreußen.

1918“ und enthält allerlei kleine Mitteilungen, wie sie ein junges Mädchen dem Bruder zu schreiben pflegt. Nicht ohne Humor schildert der Brief die Ernährungsverhältnisse in Liverpool von dem mal. Da heißt es:

Ich muß Dir nun erzählen, in was für elenden Zeiten wir hier leben. Ich denke, Du kommst am besten davon, was die Nahrung anbelangt. Sie sagen, wir müßten einen fleischlosen Tag in der Woche haben, allein wir haben fleischlose Wochen. Natürlich sind viele Leute noch schlimmer daran als wir, da wir es so eingerichtet haben, daß wir Sonntags und nur Sonntags, Fleisch haben. Butter ist außer Frage. Du solltest sie sehen, wie sie in Reiben dahinter auf Margarine wartet; solch einen Reib schauten wir sonst nicht an, und nun sind wir froh, wenn wir ihn bekommen. Sie fangen diese Woche jetzt auch an, alles zu rationieren, so daß Du, wenn Du's nächste Mal bestellst, und so mager finden wirst, daß Du und durch's Schicksal nicht schlafen kannst. Die Leute brauchen dann keine Schlafmittel mehr. Auch müssen wir uns bemühen, unsere Güter fest anzuschaffen, sonst fallen unsere Kleider herunter. Alles was man jetzt kaufen will, bekommt man entweder nicht, oder man muß drei Stunden in Reihen stehen, und wenn man davon kommt, heißt es: anverkauft.

Wie man sieht, lauten die englischen Briefe über die Ernährungsverhältnisse ziemlich gleich. Was die Engländer zunächst im Verlauf des Kriegs bei uns verpöhteten, das haben sie jetzt selber und teilweise noch peinlicher als wir. Und bei allem dem sind sie auf die immerhin ungewisse Seefracht angewiesen, während wir unsere Vorräte sicher aufspeichern und verhältnismäßig leicht erreichbar bei uns haben.

Zu übrigen könnte der Brief gerade so auf ein deutsches Mädchen geschrieben haben. Selbst die in einem Mädchenbrief unentbehrliche Bitte, die schlechte Schrift, die übrigens sehr nett ist) zu entschuldigen, fehlt nicht, da sie den Brief nur der Höflichkeit halber im Dienst auf dem Büro schreibt.

Badischer Landtag.

4. Karlsruhe, 4. Mai. Die Zweite Kammer hält ihre nächste Sitzung am kommenden Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, ab. Auf der Tagesordnung steht die Beratung verschiedener Anträge und zwar betr. die Stammgüter, die Gewährung von Zeugnisszulagen an die Geistlichen und betr. die Berücksichtigung der Kriegszulagen bei der Festsetzung der Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge. Außerdem steht auf der Tagesordnung eine Reihe Petitionen.

Ans der Budgetkommission.

4. Karlsruhe, 3. Mai. Die Kommission befaßte sich heute mit einer aus den Kommissen der mittleren Staatsbeamten gegebenen Vorhaltung über die voraussichtliche Lage dieser Beamtenklasse bei Durchführung der Vereinfachung der Staatsverwaltung. Nach ihrer Ansicht werden durch die letztere Maßnahme insbesondere die Beamten der Eisenbahn- und Finanzverwaltung in ihrem Fortkommen gefährdet; sie schlagen deshalb vor, die Regierung möge zeitig und nachdrücklich Schritte tun, um den nach der Vereinfachung überflüssig werdenden Beamtenstellen den Übertritt in den Reichsdienst und in den Dienst der Staaten der vor allem in Oden und Deutschland besetzten Gebiete zu ermöglichen und zwar unter Späthaltung für ihre bisher im badischen Staatsdienst erworbenen Rechte. Die Aussprache in der Kommission gab der Ansicht Ausdruck, daß bei Durchführung der Vereinfachung mehr ein Ueberfluß von oben, denn von mittleren Beamten vorhanden sein werde; bei der Finanzverwaltung z. B. müßten gerade die Vereinfachungsbestrebungen den mittleren Beamten weitere Tätigkeitsgebiete zuweisen. Komme dazu noch die Schaffung neuer Reichs- und Landesbeamtenstellen und die sehr mühsamen Vertiefung des Steuerertragsausgleichs in der allgemeinen, dann werde man in dieser Verwaltung eher von einem Mangel als einem Ueberfluß an mittleren Finanzbeamten reden müssen. Auch bei der Eisenbahnverwaltung könne keine Rede davon sein, daß etwa 700

Ans Baden.

Karlhaus, 3. Mai. Die Firma Strohmayer, neuerdings: der Zweiten Kammer des Reichstages, hat die Vereinfachung der Staatsverwaltung in der Hand. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung ist ein sehr wichtiger Punkt, der die Staatsverwaltung in der Hand. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung ist ein sehr wichtiger Punkt, der die Staatsverwaltung in der Hand.

Ich glaube mit dem Symbol des Friedens, dem Kreuz auf meiner Brust, das wilde Feuer zu löschen, das die Jutta, du treue Magd der Bernauerin, die als der Fremden Erbe zu mir kam, auf dem täglich schürft. — Da kam der furchtbare Tag, an dem der Entel des Herzogs Ernst, an dem Herzog Albrecht mit mächtiger Faust den Adel zwang, der sich der alten, verbrieften Rechte wachte, mit gewappneter Faust, selbst wider seinen Landesherren, Jahre hindurch schürmerte die Flamme; vor zehn Jahren war's, da sie auf's neue hoch emporloberte. Wie einst der Großvater mein achtzehnjähriges Herz brach jetzt der Entel das Herz der Gräfin. Zum Völlerkind zählte mein Sohn, zum Vund der Aufzueriedenen mit Albrechts Willfür; da über Nacht zog er heran mit gewappneter Faust stummend. Do vier Ergebung ritterlich verknüpfen, nahm er die Feste, im Kampfe fiel mein einziger Sohn, und ein einziges Kind, kurzer Ehe Pfand — seine Hoffnung — der hohe, vierjährige Knabe — die meine. — Seitdem bin ich kinderlos — allein.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Matth bei Wiesloch, 3. Mai. (Rechenberg) Am Sonntag, den 5. Mai, nachm. 2 Uhr, geht die übliche Prozession von der Pfarrkirche auf den Lehenberg (eine Viertelstunde), wo durch einen ausserordentlichen Priester Predigt und Andacht zur Sommerferien gehalten wird. Alle Gläubigen, welche an diesem Tag nach würdigem Empfang der hl. Sakramente aus dem Lehenberg nach der Meinung des hl. Vaters des Tages einen vollkommenen Ablass gewinnen.

millere Beamte... wenn man den... hin immer mehr... schen hin ihren... schlichen Geistes... beamteten ver... Seubert mit... Praktiken eing... Die Einteilung... Gemeindefreie... schritt über die... vom Jahre 1912... landene Ueber... braucht sind.“

Was die Mit... tritt badischer... und in den Be... biete auch für... mein gewünscht... me. Es sei im... auch der süd... fremder Völk... haltung müßte... die Arbeit drau... die so gewonne... haltung nur von... Anspöhr der h... sein; nur die b... Die Regierung... Beamten über... sich der Durch... geben sollte —... ausgeführt —... dann... genommen werden. Die Beamten in andere... unterrichtet u... anerkannten Gründe... die Eisenbahn... schlie, daß sie... erbe. Die verlangte... Ansprüche sei... Besprechung abge... in Aussicht stehende... Die Forstheime... führung der Siener... sehr schwere Schädigung... daß sie bei der... worden sei. Von... wiesen, daß man... in Randtag mehr... mit dem Parlament... der in der Schme... seien wieder die... dieser Anreger gef... man jetzt. Die Kur... schlag bringende... lichen Gründen. Gen... lin unter Bundes... liehe mit dem... Die Regierung... liegenden Steuerent... Rang zur Verantw... gelan, um die Schädigung

Der sozialdemokrati... 8 137 des... + Karlsruhe, 3. Mai. hat, hat der 2. U... Zweiten Kammer mit... antrags betr. die... Schürzeleses beg... Lehr- und Erziehun... vorkationen und Stif... Gefehes gestattet.

Fraktion verlangt... der Verhältnisse alle... zungsbauhalten und... gende Grundzüge auf... über Lehr- und Erzie... auf Grund eines bef... Genehmigung ist vor... nisses zur Eröffnung... lichen Eiderstellung... kändig zu machen, daß... hochausgezeichneten... erfüllen ihre Verpflich... Vorlage entsprechende... ausweisen. Die Stif... der Leitung und der... Mit dem Gehalt um... Schulpian vorzulegen, die... ungenügsamen lücker... nehmigung dürfen die... Gehalt eine Anhalt... nehmigung zum Fortbe...

Ans Baden. Karlhaus, 3. Mai. Die Firma Strohmayer, neuerdings: der Zweiten Kammer des Reichstages, hat die Vereinfachung der Staatsverwaltung in der Hand. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung ist ein sehr wichtiger Punkt, der die Staatsverwaltung in der Hand. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung ist ein sehr wichtiger Punkt, der die Staatsverwaltung in der Hand.

Theater.

Der edle entzündende... eriffa wie immer... die Befehung der... getiem der Fall war... immer mit der so... hellt ihre Kolozamen... wählten Edelräulen d... des Empfindens. Herr... ebenbürtiger Partner... als Frau v. Ernst... Stellung die treffliche... Gatte, Kammerjänger... mit Können und Rollen... der Blumlett Mo... etwas wie Gleichgültig... Gemilde nahezu jüden... wohl bereite eine G... nicht so kinderlos... schelmischen Kräfte zur... belächelter Hofman... schließt gefeilt, fand b... erfüllten Erwartungen, d... müßte.

Der edle entzündende... eriffa wie immer... die Befehung der... getiem der Fall war... immer mit der so... hellt ihre Kolozamen... wählten Edelräulen d... des Empfindens. Herr... ebenbürtiger Partner... als Frau v. Ernst... Stellung die treffliche... Gatte, Kammerjänger... mit Können und Rollen... der Blumlett Mo... etwas wie Gleichgültig... Gemilde nahezu jüden... wohl bereite eine G... nicht so kinderlos... schelmischen Kräfte zur... belächelter Hofman... schließt gefeilt, fand b... erfüllten Erwartungen, d... müßte.

Der edle entzündende... eriffa wie immer... die Befehung der... getiem der Fall war... immer mit der so... hellt ihre Kolozamen... wählten Edelräulen d... des Empfindens. Herr... ebenbürtiger Partner... als Frau v. Ernst... Stellung die treffliche... Gatte, Kammerjänger... mit Können und Rollen... der Blumlett Mo... etwas wie Gleichgültig... Gemilde nahezu jüden... wohl bereite eine G... nicht so kinderlos... schelmischen Kräfte zur... belächelter Hofman... schließt gefeilt, fand b... erfüllten Erwartungen, d... müßte.

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz

Badischer Kinderhilfstag

Aufruf!

Draußen kämpfen Millionen wackerer Männer für Deutschlands Sein und Werden. Deutschlands Zukunft aber liegt in unsern Kindern. Ihnen ein glücklicheres Dasein zu sichern, als uns selbst beschieden war, dafür setzen heute Millionen blühender Menschen ihr Leben täglich ein, haben Hunderttausende es schon freudig hingegeben. — Die Ihr in der Heimat eure Pflichten erfüllt, an Euch ist's nicht minder, für unserer Kinder Los mitzuforgen. — Nicht mehr wie vor dem Kriege dürfen alljährlich Hunderttausende im Deutschen Reich, kaum geboren, wieder dahinschwenden. Jedes junge Menschenleben ist heute doppelt wert, behütet und erhalten zu werden. — Nicht mit eurem Blute, mit eurem Gute sorgt für unserer Kinder Wohl.

Dafür die Mittel zu geben, ist eines jeden Deutschen Pflicht. — Gemeinsam mit allen anderen Teilen des Reiches wollen auch wir Badener an dem Gelingen dieses großen Liebeswerkes mithelfen. — Dann werden wir auch in Baden neue Stätten schaffen können, um Gesundgeborene gesund zu erhalten, Heilungsbedürftige wieder gefunden zu lassen. — Aus Not und Bedrängnis blühe neues Leben!

Haus- und Straßen-Sammlung Sonntag, den 5. Mai

Der Landesauschuß der Deutschlandspende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

Marie Luise, Prinzessin Max von Baden, königliche Hoheit.

Dr. Febr. von und zu Bodman, Gz., Staatsminister und Minister des Innern, Karlsruhe. Frau S. von Babo, Präsidentin der Abt. VI des Bad. Frauenvereins, Karlsruhe. Deusinger, Kommerzienrat, Mannheim. Dr. Proffen, Gz., Kommerzienrat, Mannheim. Dr. Würkin, Gz., Wirkl. Geh. Rat, Karlsruhe, Vizepräsident der I. Kammer der Landstände, von Gehlens, Gz., Oberpostmeister J. R. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden, Wirklicher Geheimrat und Geheimen Kabinettsrat, Dr. Clemm, Gz., Ob.-Reg.-Rat, Landeskommissar, Mannheim. Dr. Febr. von Busch, Gz., Staatsminister a. D., Karlsruhe. Dr. Sauter, Gz., Ob.-Med.-Rat, Karlsruhe, I. Vorsitzender des Landesauschusses für Säuglings- und Kleinkinderschutz, Frau Sofie Honell, Gz., Ehrenpräsidentin der Abt. VI des Bad. Frauenvereins, Karlsruhe. Kopf, Präsident der II. Kammer der Landstände, Künzberger, Generalmajor z. D., Vorsitzender des Landesvereins vom roten Kreuz, Dr. Kuff, Privatdozent, Karlsruhe, II. Vorsitzender des Landesauschusses für Säuglings- und Kleinkinderschutz, Dr. Mayer, Gz., Ob.-Reg.-Rat, Oberarzt der Israeliten, Prof. Dr. Wienge, Geh. Hofrat, Direktor der Universitätskinderklinik Heidelberg, Prof.

Dr. Moro, Direktor der Universitätskinderklinik Heidelberg. Müller, Geh. Rat, Generalsekretär des Badischen Frauenvereins, Karlsruhe. Domkapitular Dr. Rab, Vorstand des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg. Nicolai, Direktor der Rheinischen Kreditbank, Karlsruhe. Dr. Niefer, Gz., Wirkl. Geh. Rat, Groß. Bad. Gelehrter, Berlin. Prof. Dr. Rogge, Direktor der Universitätskinderklinik Freiburg. Frau Edith Rheinboldt, Gz., Vizepräsidentin der Abt. VI des Badischen Frauenvereins, Karlsruhe. Frau Geh. Kommerzienrat A. Köchling, Präsidentin des Badischen Frauenvereins, Mannheim. Dr. Mohrbach, Geh. Hofrat, I. Vizepräsident der II. Kammer der Landstände, Heidelberg. Prälat D. Schmittmeier, Vorsitzender des Landesvereins für Innere Mission, Dr. Schöniq, Med.-Rat, Kreisoberarzt, Vorstand der Hebammenschule Donauwörth. Straub, Geh. Rat, Landeskommissar, Konstanz. Dr. h. c. W. A. Straus, Kommerzienrat, Karlsruhe. Prälat Dr. Wertmann, Vorstand des Caritasverbandes für das kath. Deutschland, Freiburg.

Dr. Stroech, Vorsitzender der Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom roten Kreuz.

Beiträge werden jederzeit bei allen Banken, Sparkassen und sonstigen Sammelstellen des roten Kreuzes entgegengenommen.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 5. April 1918

Willi Reuter

Leutnant der Reserve in einem Feld-Artillerie-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

Das Regiment beklagt aufs Schmerzlichste den Verlust dieses so hervorragenden Offiziers.
Ein vornehmer, edler Charakter, ein bei Vorgesetzten und Untergebenen aus höchste beliebter und geschätzter Offizier, ein treuer, echter Kamerad, so wird sein Andenken im Regiment fortleben.

In Namen des Offizierskorps:
von Wittken, 1749
Major und Regimentskommandeur.

Grossherz. Hoftheater.

Sonntag, den 5. Mai 1918. C 54.

Die Zauberflöte.

Grosse Oper in 2 Akten von Emanuel Schikaneder.
— Musik von W. A. Mozart.

Anfang 1/7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung

Öffentlicher Vortrag

von Dr. Gustav Stolper-Wien über

Staat und Nation in Oesterreich

Montag, den 6. Mai 1918, abends 8 Uhr im großen Rathsaussaal.

Eintritt frei. Einige Reihen Sitzplätze sind vorbehalten. Die Karten zum Preis von 1 Mk. gibt der Föhrer des Rathsaussaal.

Karlsruhe, den 25. April 1917. 1632

Der Vortragsauschuß:
D. Armbruster, Direktor, Ettlingen. Dr. Freiherr von Babo, Wirkl. Geh. Rat und Kammerherr, Erzellenz, Vorstand des Groß. Geheimen Kabinetts. Dr. Wasserhagen, Geh. Hofrat und Generalintendant des Großherzoglichen Hoftheaters. Friedrich Bloß, Stadtrat. Dr. Freiherr von und zu Bodman, Staatsminister, Erzellenz. Dr. Würkin, Wirkl. Geh. Rat, Erzellenz. Ludwig Dill, Kunstmaler und Professor, Direktor der Akademie der bildenden Künste. Dr. Dürringer, Minister des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, Gz. Ernst Duffner, Geh. Rat, Ministerialdirektor. Friedrich Febr, Kunstmaler und Professor. Dr. Hans Hausrath, Professor, Rektor der Technischen Hochschule Friederichian, Magazinsg. Albert Herzog, Chefredakteur. A. B. Isbert, General der Infanterie, Erzellenz, stellv. Kommand. General des 14. Armeekorps. Eduard Jenmann, Malermeister in Bruchsal, Präsident der Handwerkskammer. Dr. Knittel, Vorstand des Vereins südwestdeutscher Zeitungsverleger. Anton Ködler, Geistl. Rat und Ehrenbürgerherr. Dr. Ing. h. c. Koele, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer. Dr. Adolf von Ledebauer, Geh. Hofrat, Professor an der Technischen Hochschule. Ludwig Oster, Geh. Oberpostrat, Reichl. Oberpostdirektor. Dr. Hermann Paul, prakt. Arzt, Schularzt. Edmund Rebmann, Geh. Hofrat, Landtagsabgeordneter. Karl Siegrist, Oberbürgermeister. Dr. G. Nibel, Wirkl. Geh. Rat, Erzellenz, Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats. Alfred Weiler, Oberstadtrath. Dr. Friedr. Weill, Stadtrat. Dr. J. Behner, Oberlandesgerichtspräsident.

Größeres Werk in der Nähe Mannheim sucht zu sofortigem oder baldigem Eintritt eine größere Anzahl

Spengler, Motoren- u. Maschinenschlosser.

Offerten unter Angabe der Lohnansprüche sind zu richten unter Chiffre 196 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1695

Bereinsbank Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Wir bitten um Einreichung der Einlage- und Sparbücher zwecks Abrechnung, wobei auch die Anzahlung der Dividende auf die vollen Geschäftsanteile erfolgt. 1672

Der Vorstand.

Daniel's Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe

Auf Pfingsten

Seiden-, Taft- und Bastseidennähtel, wasserdicke Regenmäntel, Lüstermäntel, Taft-, Seiden- und Kollenseidenschürzen, Frühjahrs- und Sommerkleider, Seiden-Trikotjacken und -Blusen, Socken-, Chiffon-, Tüll-, Wolle- und Waschlinsen, Seiden-Jackenkleider, garnierte Seidenkleider, Vollekleider in weiss und farbig, Kinderkleider. — Frühjahrspezels.

Grosse Auswahl, mildeste Preise.

Bulach.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse (Monatskommunion der Jungfrauen); 10 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten; 11 Uhr: Dreieiniges Gebet; 12 Uhr: Maianacht mit Predigt.
Montag: 1/7 Uhr: 2. Opfer für Genoveva Efigia; 2. Opfer für den Soldat Hermann Mastfater.
Dienstag: 8. Opfer für den Soldat Wilh. Bohner; 8. Opfer für Sergeant Anton Martin.
Mittwoch: Einige Ansetzung: 5-11 Uhr: Vespunden vor ausgehendem Allerheiligsten; 5 Uhr: hl. Messe zum hl. Josef; 7 Uhr: Amt für die Truppen.
Donnerstag (Christi Himmelfahrt): 7 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten, Kirchengesang (in der Kirche); 12 Uhr: Vesper mit Segen; 1/8 Uhr: Maianacht mit Predigt.
Freitag: hl. Messe für Theresia Gariner; Amt für Alois und Maria Fischaler und Kinder.
Samstag: hl. Messe für Alois und Georg Ziegler; Amt für Maria Braun.

Unser sehr reichhaltiges Lager in

pfarramtlichen Formularen

das nahezu alle Vordrucke für

Katholische Pfarrämter
Katholische Stützungsräte
Katholische Kirchengemeinde-Vertretung
Religionsprüfungen sowie
Allgemeine und örtliche Kirchensteuer

umfasst und durch dauernde Ergänzung stets auf dem neuesten Stande erhalten bleibt, bringen wir hiermit in empfehlende Erinnerung.

Vordrucke-Verzeichnis auf Wunsch kostenfrei.

Badenla, Akt.-Ges. für Verlag u. Druckerei
Karlsruhe.

Drient, China-Heirats-Gesuch.

Witwer 34 Jahre alt, Kaufmann in fester Stellung, mit einem Einkommen von 5000 Mk., wünscht sich mit Fräulein oder kinderloser Witwe (aus dem Lande), welche Liebe zu Kindern hat, wieder zu verheiraten. Ausführendes Angebot über Vermögen und sonstige Verhältnisse mit Bild (selbst gemacht) erbeten unter Nr. 201 an die Geschäftsstelle des Bl. erb. Verschwiegenheit garantiert. 1792

Heirat!

30. Mann 28 Jahre, tüchtig, Kaufmann, Bandenbeamter, wünscht sich zu verb. (aus diesem Einheitsrat in die Geschäft.) Offerten unter Nr. 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1793

Zu verkaufen

2 Betten, 1 Nachttisch, 1 Waldschiff, 2 zweifelhafte Sesseltische, 1 kleiner Divan. Zu erfragen Schützenstr. 63 a III St. 118.

Mir oder Mich?

Vorzügliches Lesebuch der deutschen Sprache. Mk. 1.55 Nachh. fr. Verlag Schwab & Co. Berlin 14. 879

Drucksachen

jeglicher Art fertig schnellstens an „Badenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlags-, Karlsruhe

Bezugspreis vierteljährlich...
Die Wahlrecht...
Kriegsregierung...
Es ist vielfach gar nicht...
Kriegsregierung ausgeg...
ihre Einbringung im...
Staatsoberkommissar...
Geheimrat der Reichs...
der preussischen Staats...
den, wurden von diesen...
abgeändert. Mancher...
davon ein Liedchen sin...
zu fast allen vom...
sehen konnten Ausfüh...
den Bundesstaaten erla...
wieder tonangebend...
sind ab, oder nehm...
ungen vor. Und so fo...
erlebe einen so ausge...
tatio-preussischen Gei...
stungsbestimmungen...
hien das Gegenteil vo...
Reichstag haben wollte...
Reichstag hat dann w...
bestimmungen protestie...
viel. Denn gegen den...
der Wille des preussis...
das wügte seine Mach...
ten als der Reichstag...
Die neuen Steuerord...
mit der Belastung des...
von Einkommen und...
gelprochenen preussis...
den und Württemberg...
bei der Veranlagung...
werden mit der Verle...
werden wäre wie in d...
hätte die Kriegsgeheim...
hären eingebracht. F...
zu viele Steuerformul...
Gehlen- und Eisenfö...
hoffen guden lassen, in...
den die Vernehmung de...
den. Als vor etwa 10...
rungen den schärfsten...
nachprüfen zu lassen...
könn an. Sie haben...
deren Stellen für Ver...
weisen. Und bei dem...
Zukunft zu denken ist...
bestaete nicht durch...
Steuerkapitalien dem...
Währungsentsorgen we...
Diese wenigen Ausfüh...
tanz deutsche Volk ein...
des gleichen Wahlrecht...
hik bestimmen sich die...
Organindustrie noch ein...
die Regierung keinen...
als den der Auflösung...
das dann die wahlrecht...
gemeinsame Sache mach...
kämpfen in Süddeutsch...